

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikationsorgan

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landkreises Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 84

Stolp, Montag, den 12. April 1926

50. Jahrgang

## Großsprecher Mussolini.

### Mussolinis Mittelmeerpolitik.

„Italiens Zukunft liegt auf dem Wasser.“

Mussolini hat seine Propagandafahrt nach Tripolis mit einer hochpolitischen Rede eröffnet. Trotz bewegter See benutzte er den nach Gaeta programmäßig bereitstehenden Sonderzug nicht, sondern schiffte sich von der Libermündung aus auf dem Dreadnought „Cavour“ ein, der bei seiner Ankunft 13 Salutschüsse abgab, und die Flagge des Marineministers hißte. Auf dem „Cavour“ hatten sich das neue Direktorium der faschistischen Partei und der Provinzsekretär auf Befehl Mussolinis eingefunden. Mussolini schritt die Front der Ehrenkompagnie ab und hielt dann ein Ansprache an die faschistischen Parteifunktionäre. Er sagte, er habe sie an Bord des Schiffes berufen, damit sie der Marine, auf der die wichtigsten Hoffnungen für die Zukunft beruhen, Ehre bezeugen, und damit die Faschisten bei der Rückkehr in die Heimat dafür sorgten, daß das Bewußtsein von der Wichtigkeit der Marine vollständig erwache. Er fügte hinzu:

„Wir sind Menschen des Mittelmeeres, und unsere Zukunft — ich will damit niemand kopieren — hat immer auf dem Wasser gelegen und wird immer auf dem Wasser liegen.“ Mussolini schloß seine Rede mit dem faschistischen Auf: „Salala!“ zu Ehren der italienischen Marine. Der „Cavour“ setzte sich dann mit Kurs auf Gaeta in Bewegung, während Wasserflugzeuge in der Luft kreisten.

### Flottenmanöver vor Mussolini.

Auf der Fahrt von Ostia nach Gaeta hat die Flotte vor Mussolini und dem faschistischen Parteidirektorium einen Angriff von Torpedobooten auf die Schlachtschiffe vorgeführt. Die großen Schiffe demonstrierten Schieß- und Manövrierübungen. In Gaeta wurde das Direktorium ausgeschifft. In der Dunkelheit dampfte die Flotte mit Mussolini nach der afrikanischen Küste weiter.

Mussolini, dessen Wunde genäht werden mußte und der eine weiße Binde über der Nase trägt, befindet sich durchaus wohl. Weber Wundstich ist eingetreten, noch sind andere Komplikationen hinzugekommen.

### Mussolini sucht Kolonien.

Italien und die Tripolisreise Mussolinis.

Rom, 10. April. Die italienische Presse legt Mussolinis Tripolisreise größte Bedeutung bei. Sie sieht darin einen Beweis für den neuen von Mussolini eingeleiteten Volkswillen zur kolonialen Ausdehnung. Für Italien mit seinem Volkswillen sei diese Ausdehnung eine Naturnotwendigkeit, anders wie für Frankreich, das zur Kolonisation der Heimat und der nordafrikanischen Kolonien schon auf fremde Arbeitskräfte zurückgreifen müsse. Dem Mißtrauen der französischen Presse setzt „Giornale d'Italia“ die Aufforderung an die Staaten entgegen, über diese italienischen Forderungen nachzudenken, da der europäische Friede nur durch gerechte Würdigung dieser italienischen Forderungen gewährleistet sei. Nach dem „Messaggero“ will Mussolini mit der Reise in feierlicher Weise vor aller Welt das Interesse Italiens am Mittelmeer feststellen, das immer die Basis italienischer Größe gewesen sei. Wenn Italien das Mittelmeer auch nicht als mare italicum betrachten wolle, so könne es doch nicht zugeben, daß irgendeine Macht am Mittelmeer die Vorherrschaft beanspruche oder die Freizügigkeit im Mittelmeer hindere. Mehrfach spricht sich der Unterstaatssekretär des Kolonialministeriums, Abgeordneter Cantalupo, aus. Er schreibt: Mussolinis Programm umfaßt nicht nur die Kolonialpolitik im Sinne einer notwendigen Expansion, sondern auch die Erziehung des ganzen Volkes zum kolonialen Gedanken. Italien ist zur Kolonialpolitik in Afrika um so mehr befähigt, da es stets volles Verständnis für die religiöse und kulturelle Bedeutung des Islam gezeigt habe.

Schon seit längerer Zeit wird in Italien in gewissen Zeitabständen betont, daß erst Italiens Anspruch auf Kolonien befriedigt werden müsse, ehe man an eine Berücksichtigung der viel gerechtfertigteren deutschen denken könne. Ob aber die italienische Macht ausreicht, den italienischen Volkswillen zur kolonialen Ausdehnung durchzusetzen, ist mehr als zweifelhaft. Die Balkanpolitik hat die außenpolitische Lage Italiens wesentlich verschlechtert. Die Afrikafahrt des Diktators hat Ägypten und Libyen in Paris erweckt. Eine ausschlaggebende Mittelmeerpolitik ist England, das aus Interesse an einer Komplizierung der kolonialpolitischen Lage in Nordafrika die italienischen Pläne in beschränkter Maße unterstützen wird. Allerdings hat darin die italienische Presse recht, daß Frankreich zu schwach ist, seine Kolonien zu besetzen; Italien dagegen ist zu schwach, Kolonien zu verwalten.

Beide Fragen können von den Deutschen in vorbildlicher Weise gelöst werden, weshalb man sie ja auch im Namen der Menschlichkeit ihrer Kolonien beraubte. Von großem Interesse sind die nachstehenden Auslassungen des italienischen Kolonialministers, die eine unverkennbare Spitze gegen England haben. Es wird aber auch den Faschisten bald klar werden, daß große Gesten und Worte nicht das Mittelmeer von einem englischen Binnenmeere, — das den Haupttransport der englischen Rohstoffzufuhr trägt, zu einem italienischen unangekündeten Herrschaftsbereich umgestalten können.

### Die Meinung des italienischen Kolonialministers.

Rom, 10. April. Der Kolonialminister, di Scala, veröffentlicht im „Popolo di Roma“ einen längeren Artikel über die italienische Kolonialpolitik. Eingang seiner Ausführungen weist der Minister darauf hin, daß eine gesunde Kolonialpolitik auf den Grundgedanken der uneingeschränkten Souveränität des kolonisierenden Staates in den Kolonien aufzubauen sein müsse, die nicht durch Sonderabkommen mit politischen oder religiösen Sondergruppen innerhalb der Kolonien beschränkt werden dürfe. Den Sondergruppen könnte in den Kolonien nur ein Einfluß beratenden Charakters eingeräumt werden. Aus diesen Gründen sei die Besetzung der heiligen Stadt der Senussen, Dscherabud und der an das Somali-Land angrenzenden Sultane notwendig gewesen, da Italien nicht zugeben könne, daß von dort aus von Sondergruppen Verhandlungen mit anderen Mächten geführt würden. Der Entwicklung der Bahn von Gibuti nach Äthiopien und der Entwicklung des Roten-Seehafens Massaua sei größte Bedeutung beizulegen. Das Rote Meer könne nicht dem einseitigen Interesse des englischen Imperialismus unterworfen werden. Aus diesem Grunde müsse der Hafen von Massaua als Flottenstation ausgebaut werden. Der Hafen von Massaua sei der Wachstum der italienischen Kolonialpolitik im Roten Meer. Das feige Italien beanspruche das Recht, in seinen Meeren nicht unterdrückt oder blockiert zu werden. Für das faschistische Italien seien die Kolonien die Schildwache seiner Größe.

### Militärmeuterei in Saloniki.

Ein Aufstand des Generals Plastiras?

Aus Saloniki wird ein Vorfall gemeldet, der zum mindesten ein eigentümliches Licht auf die im griechischen Heere herrschende Disziplin wirft.

Nach einem amtlichen Bericht des Kriegsministeriums sollen mehrere Offiziere mit einigen Kompanien die Zitadelle der Stadt besetzt haben. Andere Truppenteile haben darauf die Aufständischen gefangen genommen. Nach Aussage der Gefangenen soll es sich nicht darum gehandelt haben, einen Putsch gegen die Regierung zu unternehmen, sondern nur darum, den Kommandanten ihres Armeekorps gefangen zu nehmen, mit dem die aufständischen Truppenteile schon lange unzufrieden waren.

Wie hierzu noch ergänzend gemeldet wird, werden die drei Obersten Karakoulas, Bakiridis und Dzavelas, sowie die übrigen gefangenen Offiziere und Soldaten — etwa 200 — vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die drei Obersten, welche die Aufständischen befehligten, erklärten auf die erste Aufforderung, sich zu ergeben, daß ihre Erhebung sich nicht gegen die Regierung ihres Landes, sondern nur gegen ihren Kommandeur richte. Wenn man aber ihnen das Versprechen geben wollte, daß sie auf ihren Posten verbleiben könnten, würden sie sich ohne Widerstand ergeben.

Die Antwort lautete, daß die Regierung es ablehne, mit Rebellen in eine Diskussion zu treten. Es wurde ein auf wenige Stunden befristetes Ultimatum gestellt, vor dessen Ablauf sich die Aufständischen ergeben mußten.

Während man es nach dieser amtlichen Darstellung nur mit einem Vorgang zu tun hat, wie er im griechischen Heere nicht gerade ungewöhnlich ist, soll es sich nach Meldungen, die in Belgrad eingetroffen sind, keineswegs nur um eine örtliche Revolte handeln, sondern es soll auch in anderen Städten zu Erhebungen der Garnisonen gekommen sein. In politischen Kreisen Belgrads glaubt man, daß es sich um eine große Aufstandsbewegung gegen Banagos handelt, die von dem aus Südflawien nach Griechenland zurückgekehrten General Plastiras geleitet wird.

Die Vermutung, daß es sich tatsächlich um eine größere Aufstandsbewegung handelt, erhält durch die Meldung neue Nahrung, daß der Eisenbahnverkehr von den griechischen Behörden böslich eingestellt worden ist. Personenzüge, die von südflawischen Stationen nach Griechenland abgegangen waren, wurden an der Grenze nicht übernommen und nach Südflawien zurückgeführt.

## Friedensverhandlungen in Marokko.

Eine „Befriedungskonferenz“ in Ujda.

In Marokko soll es nun also doch zu Friedensverhandlungen kommen, — ob auch zum Frieden, bleibt abzuwarten. Etwa am 15. April soll in Ujda eine Rissstämme Mohammed Azzer Kano, der Außenminister Abd el Krim, und zwei Rissstämme teilnehmen werden. Vorher wird eine Konferenz zusammenzutreten, an der als Vertreter der Rissstämme Mohammed Azzer Kano, der Außenminister Abd el Krim, und zwei Rissstämme teilnehmen werden. Vorher wird eine vorbereitende Konferenz in Paris stattfinden, an der General Simon, Bonjot, der Leiter der Marokkoabteilung, und als spanischer Vertreter Lopez teilnehmen werden.

Auf dieser Konferenz werden die Einzelheiten über den Waffenstillstand und die Friedensverhandlungen festgelegt werden, über die zwischen Spanien und Frankreich im allgemeinen volle Einigkeit herrscht. Die Pariser Presse betont, daß die Verhandlungen in Ujda nicht als eigentliche Friedensverhandlungen, sondern nur als „Befriedungskonferenz“ anzusehen sind. Abd el Krim ist kein Souverän, und er soll es auch durch die Verhandlungen nicht werden.

Wie man annimmt, soll nach Abschluß der Verhandlungen über einen Waffenstillstand die Frage des künftigen Regimes des Rifgebietes erörtert werden. Hierbei wird man sich vor allem an die Grundzüge, die bei der Konferenz in Madrid ausgearbeitet worden sind und die darauf hinauslaufen, dem Rissstaat eine Verwaltungsautonomie zu geben, die die Autorität des Sultans über das Rif aufrecht erhält, und gleichzeitig wird man von Abd el Krim ernsthaft Garantien zur Wahrung des Friedens verlangen.

Obwohl heute die Friedenssehnsucht in Paris stärker ist, als auf Seiten Abd el Krims, nimmt die Pariser Presse den Mund noch recht voll. So erklärt das „Echo de Paris“, daß man möglicherweise

die Abdankung Abd el Krims

verlangen werde, und über die Waffenstillstandsbedingungen meint das Blatt, daß der französische und der spanische Generalstab in der Forderung einig seien, daß die Armeen durch den Waffenstillstand in die Lage gesetzt werden müssen, Stellungen einzunehmen, die es ihnen unter Umständen ermöglichen, den Feldzug unter vorteilhaften Bedingungen wieder aufzunehmen, die es ihnen unter allen Umständen ermöglichen, den Feldzug unter vorteilhaften Bedingungen wieder aufzunehmen. Ist der Zeitpunkt erreicht, werde man eine neutrale Zone abgrenzen und den Austausch der Gefangenen vornehmen.

Wenn die Verhandlungen zu einem Ergebnis führen sollen, werden die Franzosen und Spanien wohl noch einige Löcher zurücksteden müssen. Auf Waffenstillstandsbedingungen, wie man sie uns im November 1918 aufgezwungen hat, wird sich Abd el Krim kaum einlassen, und es sieht auch nicht danach aus, als ob er geneigt wäre, abzugeben.

Spanien traut dem Frieden nicht.

In spanischen Militärkreisen ist man mit den vorbereitenden Friedensverhandlungen mit dem Rif nicht einverstanden.

Frontoffiziere behaupten, daß die Kämpfe von Abd el Krim sofort wieder aufgenommen werden würden, falls ihm die Vorschläge Frankreichs und Spaniens zu hart erschienen sollten.

Von verschiedenen Generalen wird daher noch vor Eröffnung der Friedensverhandlungen eine große Offensive befürwortet, um Abd el Krim für die Friedensbedingungen reif zu machen.

Auch auf dem Kriegsschauplatz herrscht durchaus die Ansicht vor, daß man vor einem Waffenstillstand noch möglichst günstige Ausgangsstellungen erobern müsse, von denen aus gleichzeitig mit Leichtigkeit neue Kämpfe mit Abd el Krim aufgenommen werden könnten, die dann zur endgültigen Unterwerfung des Rissführers führen würden.

Eine gemeinsame Aktion der französischen und spanischen Flotte im Alhucemas-Abchnitt ist bereits vorbereitet.

## Putsch in Peking.

Der Reichsverweser gefangen.

Der chinesische Serentseff hat wieder einmal übergeholt. In Peking ist es zu einer kleinen Revolte gekommen, bei der der Reichsverweser gefangen wurde. Gehebt und seine Leibwache kampflös entwaffnet wurde. Ueber die Vorgeschichte dieses Putsches wird berichtet:

Nach der schweren Niederlage der chinesischen Nationalarmee von Feng durch die Truppen der Marschälle Tschangtsolin und Wuweifu war Peking „neutralisiert“ worden, als den geschlagenen Nationaltruppen Zeit zum Abzug gelassen werden sollte, damit Peking außerhalb der Kampfzonen bleibe. Inzwischen ist aber Wuweifu, der sich anscheinend neuerdings mit Tschangtsolin entzweit hat, selbständig gegen Peking vorgezogen. Die in Peking noch verbliebenen Teile der

(hollisch-wissenschaftlichen) Nationalarmee haben daraufhin einen Kriegszug einberufen, die Truppen in der Tartarenstadt konzentriert und den Reichsverweiser aufgefordert, die Stadt durch Sperrung der Tore in Verteidigungsstand gegen Wupeifu zu setzen.

Der Reichsverweiser, der augenscheinlich wieder Fühlung mit Wupeifu und den hinter ihm stehenden ausländischen Mächten (England, Japan, Amerika) genommen hat, rief statt dessen die Leibwache heraus und ließ das Regierungs- und Gesandtschaftsamt durch Wachen absperrern. Darauf gingen die Nationaltruppen zur „Gegenoffensive“ über, entwaffneten die Leibwache und setzten den Reichsverweiser gefangen.

Vorläufig ist Peking noch ruhig, doch ist mit der Möglichkeit erster Kabinettstürzungen und einer Gefährdung der Gesandtschaften durch die hollisch-wissenschaftlichen Nationaltruppen zu rechnen, falls Wupeifu weiter vorrücken sollte.

Nach einer anderen Meldung haben die Führer der Berliner Nationalregierung selbst Wupeifu herbeigerufen. Der Oberbefehlshaber der Nationalarmee Lutschunglin soll sich unter den Befehl Wupeifus gestellt haben.

## Botschafterbesprechungen.

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Anlässlich seiner letzten Unterredung mit Briand hat von Hoersch, der deutsche Botschafter in Paris, das deutsch-französische provisorische Wirtschaftsabkommen unterzeichnet.

Außerdem wurden Fragen der Militärkontrolle und der Stand der Luftfahrt verhandlungen erörtert. — Hinsichtlich der Erweiterung des Völkerbundes stellte von Hoersch folgende Fragen:

1. Wird die Kommission rein beratenden Charakter haben? 2. Werden die Mitglieder Bevollmächtigte sein oder nur sachverständige Berater? 3. Wie wird sich das juristische Verhältnis des deutschen Vertreters zu den übrigen Delegierten gestalten? 4. Wird die Kommission außer der Erweiterung des Rates noch andere Fragen zu prüfen haben?

Eine endgültige Antwort auf diese Fragen ist noch nicht erfolgt, jedoch mit einem weiteren Besuch von Hoersch am 21. und 22. April zu rechnen ist.

Auch der deutsche Botschafter in London, Chamberlain, will in dieser Angelegenheit Schritte beim Foreign Office unternehmen. Fest steht bereits, daß die einzelnen Mächte beschließen haben, sich in der Kommission durch ihre Völkerbundsdelegierten vertreten zu lassen. Die italienische Regierung hat als erste vorgeschlagen, daß die französische Regierung mitgeteilt, daß der italienische Völkerbundsdelegierte Scialoja zum Vertreter Italiens in der Kommission ernannt wird.

Es verlautet, daß Frankreich nicht durch Briand, und England nicht durch Chamberlain vertreten werden wird.

## Die Inflation in Frankreich.

Paris, 9. April. Nach dem Donnerstag erscheinenden Wochenanweis der Bank von Frankreich haben die Zahlungsmittel in der vergangenen Woche um ungefähr 724 Millionen Franken zugenommen. Gleichzeitig leistete die Bank 200 Millionen neue Vorschüsse an den Staat. Der ungünstige Anweis der Bank von Frankreich hat im Laufe des Donnerstags den französischen Franken, der einige Ansätze zur Besserung zeigte, wieder abgeschwächt. Die Regierung versucht, mit den freiwilligen Beiträgen zur Amortisationskasse, die jetzt im ganzen Lande eingezogen werden, Propaganda zu machen. Tatsächlich hat das Finanzministerium aus allen Teilen des Landes Geldsendungen erhalten, die im ganzen genommen freilich nicht so beträchtlich sind, daß sie als gegenengewicht gegen die Krise des Staatskassens in Frage kommen könnten.

## Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

(Schluß folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Blanka war außer sich darüber. Ärger und Enttäuschung prägten sich ganz deutlich auf ihrem hübschen Gesicht aus, es förmlich entstellend.

Sie gönnte dem Verlobten keinen Blick, als er zur Wage ritt. Er hatte sich ein wenig zurückgewandt und klopfte dem Tiere die zitternden, schweißbedeckten Flanken. Sie war auf dem Wege zum Totalisator.

Kurz vor dem nächsten Rennen betrat er die Loge der Kommerzienrätin. Der Regen hatte wieder nachgelassen und die Sonne machte schüchternen Versuche, das dicke Gewölk zu durchbrechen. Johanna warf ihm ein scherzendes Wort zu, Blanka aber beachtete ihn nicht, sondern beharrte in einem trostigen Schweigen. Erstaunt über dieses Benehmen sah er sie an. Dann unterhielt er sich nur mit der Schwägerin und Gwendoline, er hatte nicht nötig, dem kindisch trostigen Mädchen nachzulaufen!

Seine Gleichgültigkeit reizte sie, machte sie nervös, ungeduldig, sie hatte einige bedauernde Worte über seinen Mißerfolg erwartet!

„Na, Axel, du hast dir aber vorhin schön blamiert — ich danke! — Dich so kurz vor dem Ziel schlagen zu lassen! Die Leute, die auf dich gesetzt, waren so enttäuscht — ich hab's eben genügend am Toto gehört.“

Sie hatte so laut gesprochen, daß die Umstehenden und Nachforschenden ihre Aufmerksamkeit auf sie hatten.

Sein Gesicht veränderte sich da in schreckenerregender Weise angstvoll beobachtete ihn Gwendoline, deren Herzschlag bei Blankas grenzenlos taktlosen Worten beinahe ausgeföhrt hatte.

„Blanka!“ rief Johanna empört.

„Nun ja, und im fünften Rennen muß er nochmals reiten! Was wird das nachher werden?“

„Was nachher werden wird, wirst du noch heute erfahren, Blanka!“ entgegnete er kalt. Er hatte seine ungeheure Erregung niedergezwungen, äußerlich war er ganz ruhig; doch zornig flammte es noch in seinen Augen.

Er verneigte sich kurz und ging, ohne seiner Braut die Hand zu reichen. Und ostentativ schlossen sich ihm alle Kameraden an, die in der Nähe der Litowskischen Loge gesessen oder gestanden und Blankas unüberlegte, taktlose Worte mit angehört hatten — sie schlossen sich ihm an, ohne dem jungen Mädchen eine Abschiedsverneigung zu gönnen.

Gwendoline hörte vernichtende Urteile über Blankas Benehmen. Neben ihrer Loge saßen einige bekannte Herren, die aus ihrer Meinung keinen Hehl machten. Hannas Augen standen voller Tränen; sie fühlte, wie man sie mißte. Aber trotzig sah Blanka da, musterte mit ihrem Glas den Rennplatz und blinzelte herausfordernd um sich.

Von Wirtschaftskreisen wird darauf hingewiesen, daß die neuen Steuern die Kapitalflucht erneut angeregt haben und daß so die französische Währung in eine neue Gefahr gerät. Dagegen wird zugegeben, daß die internationale Spekulation keineswegs für die Bewegung des Frankenturses verantwortlich gemacht werden kann.

## Der neue Ahmus-Prozess.

Ein feiner Oberstaatsanwalt.

Chemnitz, 9. April. Vor dem hiesigen Großen Schöffengericht wurde der Prozess gegen den Oberstaatsanwalt Dr. Ahmus von Freiberg wieder aufgenommen. Dr. Ahmus, ein Mann von 45 Jahren, ist wegen § 346 des Strafgesetzbuches angeklagt, der Buchstabenstrafe verurteilt. Er soll zahlreiche Angeklagte, die teils der schweren Verleumdung, teils des Landfriedensbruchs, teils der Körperverletzung, teils der Nötigung beschuldigt waren, der Strafverfolgung entzogen haben. Dr. Ahmus ist von dem Ministerpräsidenten Dr. Zeigler 1922 zum Oberstaatsanwalt in Freiberg ernannt worden und seit einem Jahr beurlaubt. Bei der Feststellung der Personalien gibt Dr. Ahmus folgende Erklärung ab: Ich gehöre der sozialdemokratischen Partei seit ihrer Gründung an, trat aber im April 1923 aus prinzipiellen Gründen aus, und im Oktober 1923 ließ ich mich bei der Sozialdemokratischen Partei als Mitglied einschreiben.

Der Vorsitzende beginnt nun mit der Besprechung der Fälle, die nicht unter Anklage stehen, die aber die missverständliche Amtsführung von Dr. Ahmus beweisen sollen. Der Fall Ullmann wird zuerst besprochen. Am 24. Oktober kamen zahlreiche Landwirte aus der dortigen Gegend in einem geschlossenen Lokal in Falkenau in Sachsen zusammen, um in einer Versammlung wirtschaftliche Fragen zu besprechen. Plötzlich erschien eine kommunistische Hundertschaft, hob die Versammlung aus und durchsuchte das Lokal und die Landwirte nach Waffen. Dr. Ahmus stellte das Verfahren mit der Begründung ein, daß die Versammlung der Landwirte nicht verboten war. Gegen die Hundertschaft hat Ahmus überhaupt nichts unternommen. Daraus macht ihm die Staatsanwaltschaft den berechtigten Vorwurf, daß er parteiisch gehandelt hat.

Der zweite Fall betrifft den Fährich Schmidt. Am 25. Dezember 1923 wurde der Fährich Schmidt in Schmiedeberg in einem Tanzlokal in eine Schlägerei verwickelt und von anwesenden Kommunisten unheimlich mißhandelt. Dr. Ahmus: Ich habe den Akt an die Staatsanwaltschaft Leipzig abgetreten, weil der Fährich Schmidt schwere Verleumdungen und Drohungen gegen die Regierung ausgesprochen hat. — Vorsitzender: Das Reichsgericht hat das Verfahren eingestellt, weil der Fährich Schmidt nach dem ärztlichen Gutachten voll betrunken war und § 51 in Frage kommt. — Gegenüber der Darstellung des Dr. Ahmus, daß der Fährich Schmidt drei Schüsse abgegeben habe, und daß die Kommunisten in Notwehr handelten, stellt Oberstaatsanwalt Dr. Weber fest: Die Behauptung, daß der Fährich Schmidt einem Mann den Revolver an den Kopf gehalten habe, ist nicht richtig. — Fährich Schmidt ist, wie der Vorsitzende mitteilt, bis auf das Hemd ausgezogen, gefesselt, auf dem Boden geschleift, mit Füßen getreten und in unheimlicher Weise mißhandelt worden. Zwei Vorderzähne wurden ihm ausge schlagen, mehrere andere Zähne durch Schläge gelodert. In unbefähigtem Zustand wurde er dann auf den Hof geworfen, wo er im Schnee eine halbe Stunde lang liegen blieb.

Vorsitzender: Warum haben Sie gegen die Kommunisten nichts unternommen, die den Schmidt so schwer mißhandelt haben? — Dr. Ahmus: Sie haben nach meiner Meinung in berechtigter Notwehr gehandelt. (!!!)

Gwendoline ertrug es kaum noch, dieses regloses Dastehen — doch Hannas wegen mußte sie ausharren, die wie schutzsuchend ihre Hand umklammert hielt. Wie endlos lange die nächsten Rennen dauerten. Sie hatte kein Auge, keinen Sinn dafür — ihre Gedanken kreisten um Axel, wie ertrag er nur diesen ungeheuren Schimpf! Konnte er in solcher ungeheuren Erregung denn mit Erfolg in den Sattel steigen? Sie beobachtete ihn. Er stand nicht allzu weit von ihrer Loge mit einigen Kameraden auf dem Sattelplatz und verfolgte mit größtem Interesse und Spannung den Verlauf der Rennen. Sie sah ihm nichts an von dem, was ihn doch innerlich erfüllen mußte. Er sprach und lachte mit den Kameraden; doch sein Blick mied die Loge der Braut.

Und dann kam das vorletzte Rennen, ein Hindernisrennen, in dem er mit zu reiten hatte. Er ritt „Fris“, ein gewetztes Pferd, von dem man sich viel versprach, aus dem Stall eines bekannten Sportsmannes.

Lang klopfte Gwendolines Herz, als das dichtgedrängte Feld dahinprengte. Die Nummer drei und die erste Linienform hielt sie fest im Auge — darauf allein konzentrierte sie ihre ganze Aufmerksamkeit. Ueber die beiden Hürden ging es, über den Wassergraben — die Reiter kamen näher — ein noch einmal die Hürde. Das Feld hatte sich jetzt verschoben, zwei Reiter waren sehr zurückgeblieben — doch Axel von Kronau war nicht unter ihnen — ihn sah man als zweiten —

Plötzlich ging durch die Menge eine Erregung — ein Fragen, Antworten, Rufen — weit drüben an einer Hürde war einer gestürzt und liegen geblieben, während der herreroße Gaul weitergaloppierte. Die Aufregung wuchs — wer war es? Wer? — Man konnte es noch nicht erkennen, und der Gestürzte war noch immer nicht aufgestanden.

Von Mund zu Mund ging es jetzt — „Der Artillerist ist's“ — das führerlose Pferd lief, schweißbedeckt, noch immer mit den anderen mit — jetzt sah man es — die Drei war es.

Sanitätspersonal war um den Verunglückten bemüht, der auf eine Tragbahre gebettet wurde. Doch wie lange dauerte das! Und ehe die Tragbahre emporgehoben und die Kranen-träger langsam, langsam über den weiten grünen Rasen dohergeschritten kamen! Wie lange das dauerte!

Gwendoline war aufgesprungen — ihre Hand krampfte sich um die Logenbrüstung. Sie hätte die bedauernden Worte und Vermutungen! Die Leute wußten doch gleich alles so genau! „Tot?“ „Nein, aber lebensgefährliche innere Verletzungen!“ „Das nicht — ein Schenkelbruch —“ „Gehirnerschütterung.“

Das Stimmengewirr um sie her wurde ihr unerträglich. Die Kommerzienrätin lehnte wie ohnmächtig auf ihrem Stuhl, Johanna weinte leise, Blanka war blaß geworden und schluchzte auf. Doch niemand sprach mit ihr, feindselige Blicke nur streiften sie.

Es werden dann noch vier Fälle besprochen, in denen Dr. Ahmus das Verfahren einstellte oder die Förderung Monate lang verschleppt haben soll. Es handelte sich um Erpressungen und Mißhandlungen an einem Schneidermeister in Döbeln, an zwei Rittergutsbesitzern in Tharandt bei Dresden und in Dippoldiswalde, an denen größere Gruppen von Erwerbslosen Erpressungen verübten und deren Angehörige mißhandelten; dann um einen Fall von Landfriedensbruch, wo wegen der Länge der Zeit von dem Nachfolger des Dr. Ahmus von 42 Beteiligten nur ein einziger ermittelt und verurteilt werden konnte.

Der zweite Verhandlungstag begann mit einer kleinen Ueberrechnung. Die Verteidigung überreichte ein Paket Beweisurteile; u. a. soll der frühere sächsische Minister des Innern Liebmann als Zeuge darüber vernommen werden, daß im Jahre 1923 die sozialistischen und kommunistischen Hundertschaften eine von der Regierung anerkannte Einrichtung waren, je, daß sich die sächsische Regierung dieser Hundertschaften sogar bedient habe. Während gestern infolge des temperamentvollen Angriffs von Dr. Ahmus im Gerichtssaal eine nervöse Stimmung herrschte, ging es heute recht friedlich zu. Ahmus ist von der Methode des Angriffs zu der Methode der Verteidigung übergegangen. Die Besprechung der von Dr. Ahmus bearbeiteten Fälle wird fortgesetzt. Zuerst gelangen einige Fälle zur Besprechung, in denen Dr. Ahmus nach der Anklage gegen rechtsgerichtete Personen und Parteien zu scharf vorgegangen sei. Im Anschluß an ein auf Antrag des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert eingeleitetes Verfahren wegen Verleumdung hat Ahmus gegen den beschuldigten Tischlermeister, einen Nationalsozialisten, der in erster Instanz freigesprochen, in zweiter jedoch zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, ein Reineidsverfahren eingeleitet, obwohl er als politischer Staatsanwalt mit der Sache eigentlich nichts zu tun hatte. Er nahm den Tischlermeister längere Zeit in Haft. Auf Anordnung des Ministeriums wurde ihm die Sache entzogen. Der Tischlermeister wurde später in der Schwurgerichtsverhandlung freigesprochen. Richter Dr. Hensel weist auf den Widerspruch im Verhalten des Angeklagten hin: auf der einen Seite entschuldigte er sich mit Arbeitsüberlastung und auf der anderen Seite übernimmt er Fälle in sein Register, die in eine andere Abteilung gehören.

Oberstaatsanwalt Dr. Weber weist auf die Unzulässigkeit des Unterschiedes zwischen rein politischen und politischen Sachen hin, denn er habe sie alle in seinem politischen Register geführt. Es werden dann noch zwei Fälle besprochen, in denen Ahmus, ohne daß eine Anzeige vorlag, bei einem nationalsozialistischen Führer eine Hausdurchsuchung vornehmen ließ, um Nationalsozialisten, die von einer ausgehobenen Versammlung verhaftet waren, sofort zu vernehmen, obwohl die Polizei noch keine Ermittlungen angestellt hatte. Diese Fälle beweisen, daß er gegen rechtsgerichtete Leute sofort eingriff, während er die Akten gegen Sozialdemokraten und Kommunisten arg vernachlässigte.

## Vermischtes.

Ein grauenhafter Mord. In den frühen Morgenstunden des Sonnabends wurde in der Gemeinde Rodendorf bei Marienbad ein bestialischer Raubmord verübt, dem bisher drei Menschenleben zum Opfer fielen. Zwei weitere Personen sind tödlich verletzt. Ein Opfer dürfte mit dem Leben davonkommen. Der 40jährige in Rodendorf wohnhafte Landwirt Rudolf Döllner hatte dieser Tage einen Ochsen verkauft und hierfür etwa viertausend tschechische Kronen bekommen, die er in seinem Hause aufbewahrte. Von dieser Tatsache mußte der bisher noch nicht bekannte Täter Kenntnis erlangt haben. Er überfiel um 1 Uhr nachts die in ihren Betten schlafende Fa-

Gwendoline neigte sich vor und starrte mit brennenden Augen auf die Träger mit ihrer traurigen Last, die so unbegreiflich langsam gingen. Ein wildes Schluchzen brannte in ihrer Kehle. Die Ungewißheit, die Verzweiflung, die Sorge um sein geliebtes Leben duldeten sie nicht länger auf ihrem Platz.

Unbekümmert über die verwunderten Blicke der anderen eilte sie den Trägern entgegen, denen der Arzt und ein junger Artillerist, ein Freund Kronaus, zur Seite gingen.

Stierig forschten ihre Blicke nach dem todblassen Gesicht des Mannes, der mit einem Tuch verhüllt, reglos auf der Bahre lag.

Was galt es ihr, ob Tausende von Augenpaaren sie beobachteten — nur wissen, ob er lebt — ihr ganzes Wesen war diese einzige Frage.

„Er lebt, anädiges Fräulein!“ sagte der Arzt voll Mitleid mit dem Mädchen, dessen Sorge und Seelenqual sich so deutlich auf dem schönen Gesicht ausdrückten, daß es ihn tief ergrieff. „Ihr Herr Bräutigam ist zwar schwer gestürzt; doch es liegt keine unmittelbare Gefahr vor! Beruhigen Sie sich!“

„Gott sei gelobt!“ Wie ein Aufschrei aus tiefstem Herzensgrunde klang das. Der begleitende Offizier sah sie verwundert an — das war doch nicht die Braut? — Wer war aber dann dieses fremde, schöne Mädchen? Und sie ging bis zur Sanitätswache neben der Bahre her, als sei das ihr gutes Recht.

Blanka Litovskii stand dort an der Tür, den Verlobten erwartend.

Die Blicke der beiden Mädchen kreuzten sich wie Klingen.

„Was willst du hier, Gwendoline?“ herrschte Blanka sie an. „Dein Benehmen ist eigentümlich.“

Gwendoline erwiderte kein Wort. Sie blieb draußen an der Tür stehen, sich gegen die Wand stützend, indessen Blanka ohne weiteres dem Arzt folgte.

Sie wollte sich an der Bahre niederwerfen und brach in ein lautes, unbeherrschtes Schluchzen aus. Doch energisch untersagte ihr das der Arzt und führte sie hinaus.

Gwendoline stand noch an der gleichen Stelle, in der gleichen Haltung, mit abwesendem, todesstrauigem Blick vor sich hinstarrend. Blanka rüttelte sie am Arm.

„Was willst du denn hier?“ wiederholte sie ihre vorige Frage. „Willst du mir meinen Platz streitig machen? Was geht dich mein Verlobter an?“

Gwendoline zuckte zusammen, doch sie antwortete nicht auf Blankas Fragen. Sie krampfte vor innerer Erregung die Hände ineinander, daß ihr die Hände wehe taten. Hatte das Glück sie ganz vergessen, daß sie solche Qualen durchzumachen hatte?

Was würde ihr die nächste Stunde bringen? Leben oder Tod?

(Schluß folgt.)

milie, ermordete mit einer Art zunächst einen zweijährigen Knaben, ein vierjähriges Mädchen und die zwanzigjährige Magd. Darauf fügte er dem Landwirt Döllner und einem siebenjährigen Kinde sehr schwere Verletzungen zu, die ihren Tod herbeiführen mußten. Die Ehefrau Döllner erhielt ebenfalls schwere Artgriebe über den Kopf. Man hofft jedoch, sie am Leben erhalten zu können. Dem dreizehnjährigen Sohne Kasper war es gelungen, von dem Mörder unbemerkt unter das Bett zu kriechen, von wo er, vor Schreden gelähmt, dem blutigen Wüten des Märders entgegen seine Eltern und Geschwister zusah. Der Knabe bemerkte auch, wie der Mörder nach vollbrachter Missetat Schuttläden und Kästen durchwühlte und, als er das Geld fand, dieses zählte und darauf das Haus verließ. Der Knabe alarmierte sofort das Dorf. Aus dem nahen Bad Königswarth wurde Gendarmerie mit Polizeihunden herbeigerufen. Auch ein Arzt war zur Stelle. Einen Kilometer vom Tatort entfernt wurde im Walde eine Art gefunden, mit der die Tat verübt wurde.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Der Stolper Arbeitsmarkt hat gegen die Vorwoche eine leichte Besserung erfahren. Es waren in der Stadt vorhanden 1700 kontrollierte Arbeitslose, von denen 1476 Unterstützungen bezogen. Die Zahl der Zuschlagsempfangener betrug 1993. Im Landkreise waren die entsprechenden Zahlen: 687, 214 und 479. Wieder „Ehejubiläum“. Die preussischen Minister des Innern und der Finanzen haben beschlossen, daß die zu 50- oder 60-jähriger Ehejubiläum gewährten Geldgeschenke in Zukunft wiederum in Höhe von 50 Mark bedürftigen Ehepaaren gewährt werden. In Betracht kommen nur solche Ehepaare, die die preussische Staatsangehörigkeit besitzen und im Freistaat Preußen ihren dauernden Wohnsitz haben. Weitere Voraussetzung ist Würdigkeit beider Eheleute. Nur wenn besondere Gründe die Verzögerung des Antrages verschuldet haben, kann das Gesuch nachträglich ausgeführt werden. Die Ehrengabe zur Diamanten (60-jährigen) Hochzeit kann auch dann gewährt werden, wenn das Jubelpaar schon zur goldenen Hochzeit mit einem Geldgeschenk bedacht worden ist.

Aufführung der Singakademie. Die aus dem Oratorienverein herausgewachsene Singakademie wird als erste Frucht ihrer mühevollen und sorgfältigen Arbeit am 21. d. Mts. „Die Jahreszeiten“ von Haydn aufführen. Dies allgemein beliebte und berühmte Oratorium ist bereits dreimal in Stolp unter Leitung unsers geschätzten Dirigenten Böning aufgeführt und zwar in den Jahren 1890, 1898 und 1909, die letzte Aufführung zum Gedächtnis des hundertjährigen Todestages Haydns. Seitdem sind sieben Jahre vergangen. Das Werk dürfte daher einem großen Teil unsers Konzertpublikums fremd sein. Auf die Einübung des Chors ist besondere Sorgfalt verwendet, die Solopartien werden durch zwei auswärtige und eine einheimische Kraft ausgeführt, die einen hervorragenden Kunstgenuß gewährleisten. Da auch das Orchester sorgfältig zusammengestellt und eingepiekt ist, dürfte eine genussreiche Aufführung in Aussicht stehen. Es ist daher begreiflich, daß das Konzert mit Spannung erwartet wird, und es empfiehlt sich, baldmöglichst gute Plätze zu sichern.

Sprechtag beim Grundbuchamt und der Aufwertungsstelle. Bei der jetzt äußerst starken Belastung des Grundbuchamtes und der Aufwertungsstelle wirkt es im höchsten Maße störend auf den Geschäftsbetrieb ein, wenn Rechtssuchende außerhalb der festgesetzten Sprechstunden (von 10-12 Uhr vorm.) erscheinen, um sich Auskunft zu holen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß die Abfertigung der Rechtssuchenden ausnahmslos nur noch in den Sprechstunden von 10-12 Uhr vorm. erfolgen kann. Ferner wird darauf hingewiesen, daß öffentliche Grundbuchtage nur des Mittwochs und Sonnabends vormittags von 10-12 Uhr sind, daß also die Ausnahme von Urkunden und Anträgen in Grundbuchsachen durch den Richter oder Rechtspfleger ohne vorherige Ladung nur an diesen Tagen erfolgen kann. Häufige Anfragen von dem Stande einer Angelegenheit wirken nicht beschleunigend, sondern verzögernd auf den Geschäftsgang ein.

Die Vorgänge im Baugewerbe. Die „Pom. Tagespost“ schreibt: In der Mittwoch-Ausgabe des Stettiner „Volksboten“ erschienen unter der Aufschrift „Vor großen Kämpfen im Baugewerbe“ Ausführungen des Deutschen Baugewerksbundes, Bezirksverband Stettin, in denen einmal gesagt wurde, daß die Unternehmerverbände, den Bauarbeitergewerkschaften zugemutet hätten, eine Vereinbarung abzuschließen, nach der die Arbeiter alle Pflichten, aber keinerlei Rechte hätten, und in denen zum andern der Wille der Bauarbeiter zum Ausdruck gebracht wurde, daß man jeder Herabsetzung der Löhne der Bauarbeiter in Pomern den härtesten Widerstand entgegenzusetzen, also in Streik oder dergl. treten würde, wenn es den Unternehmern gelänge, eine Herabsetzung der Löhne usw. durchzusetzen. — Hierzu wird uns von Unternehmern geschrieben: Es kann keine Rede davon sein, daß der Bauarbeitergewerkschaft nur Pflichten, aber keine Rechte eingeräumt werden sollen. Wer einen Tarifvertrag kennt, weiß im Gegenteil, daß in ihm nur Rechte der Arbeiter und Pflichten der Unternehmer verankert sind. Auch die der pomerschen Bauarbeitergewerkschaft zugemutete Vereinbarung enthält weiter nichts, als auf welche Löhne, welche Zuschläge für Ueberstunden usw., welche Vergütung für Ueberlandarbeit usw. der Arbeiter Anspruch hat, und welche Löhne, welche Zuschläge usw. der Unternehmer zu zahlen verpflichtet ist. Von Pflichten der Arbeiter, bezw. Rechten der Unternehmer enthält die den Bauarbeitern zugemutete Vereinbarung nichts. Wenn die pomersche Bauarbeitergewerkschaft schon jetzt mit Kampfmaßnahmen droht, so scheint es, daß sie sich überhaupt nicht mehr tarifmäßig betrachtet. In den Ausführungen des Deutschen Baugewerksbundes wird sehr richtig darauf verwiesen, daß ein zentrales Schiedsgericht über die Wünsche der Arbeiter und Unternehmer endgültig entscheiden soll. Dieses zentrale Abkommen enthält weiter die Bestimmung, daß sich beide Parteien bis zum 28. Februar verpflichten, jegliche Kampfmaßnahmen zu unterlassen. Die Unternehmerverschaft betrachtet es als selbstverständlich, daß Entscheidungen des zentralen Schiedsgerichts für sie bindend sind, nicht abgelehnt werden können, und daß die Unternehmer Entscheidungen nicht mit irgendwelchen Kampfmaßnahmen beantworten dürfen. Leider vertritt die Bauarbeitergewerkschaft einen andern Standpunkt. Erklärt sie doch unverhüllt, daß, wenn ihr die kommende Entscheidung des zentralen Schiedsgerichts nicht paßt, sie diese mit Streik oder dergl. beantworten wird. Die Offentlichkeit mag daraus schließen, was, wenn es zu Kampfhandlungen kommen sollte, diese trotz der zentralen Vereinbarung leichtfertig vom Zaune bricht.

Das Turn- und Sportabzeichen in Bronze wurde dem Primaner Friedrich Prochnow aus Stolp verliehen.

Stadttheater. Heute, Montag, 8 Uhr, Volksvorstellung, Ehrenabend für Moje von Malten „Totenkopfschützen“, ein heiteres Sufarenstückchen in 4 Akten von Leo Lenz, zu niedrigen Preisen von 30 Pfg. bis 1 Mark. — Dienstag, den 13. April, 8 Uhr, „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmetterling), Oper in 3 Akten von G. Puccini. — Donnerstag, den 15. April, 8 Uhr, Ehrenabend für den Kapellmeister Hans Müller „Madame Butterfly“, Oper in 3 Akten von G. Puccini. — Freitag, den 16. April, Aufführung „Der Stein im Weg“, Komödie in 1 Akt, „Der Rückfall“, Spiel in 1 Akt, „Auf dem Schild“, Tragödie in 1 Akt, des hiesigen Schriftstellers Oberstleutnant Scharlau. Der Verkauf zu dieser Vorstellung findet auch in der Buchhandlung von D. Gullik statt. — In Vorbereitung: Sonnabend, den 17. April, der größte Opernserfolg dieses Jahres „Gräfin Mariza“, Operette in 3 Akten von E. Kalman.

Gräfin Mariza. Die Regierung gibt bekannt, daß das vom Fortifikationsangehörigen, im Kreise Schlawe gelegene Vorwerk Grünhof bei Kösternitz den Namen „Gronau“ erhalten hat.

Laueburg. Eine Fahrt mit Hindernissen erlebten die Passagiere, die am Donnerstag abend mit dem letzten Zuge von Stolp nach Laueburg fuhren. Auf offener Strecke zwischen Stresow und Pottangow mußte der Zug eines Maschinendefekts wegen halten. Es mußte eine andere Maschine aus Laueburg herbeigerufen werden. Statt um 11,50 Uhr traf der Zug erst um 1,30 Uhr nachts hier ein.

Kolberg. Der Storch auf der Heimkehr. — Ein nicht alltägliches Bild bot sich den Reisenden auf der Strecke Kolberg-Gollnow-Stettin, kurz hinter Platze, wo sich ein Riesenschwarm von Störchen auf dem Pflugschar niedergelassen hatte. Etwa 200 Störche, die scheinbar gemeinsam ihre Heimreise angetreten hatten, standen hier friedlich beisammen und dürsteten wohl von dort aus einzeln ihr Nest in den Dörfern, wo sie im Vorjahre gewohnt, aufgesucht haben.

Swinemünde. Das Sterben der Hotels in den Badeorten, ein Anzeichen der schwierigen wirtschaftlichen Lage des Hotelgewerbes, dauert an. Im Seebad Swinemünde sind vier Häuser, die einer in der Inflationszeit gegründeten Gesellschaft gehörten, zur Zwangsversteigerung gekommen. Diese neben dem Kirchweg gelegenen Häuser, zu denen auch die Hotels „Spendid“ und „Picadilly“ zählen, sind von der Wiesbadener Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime für 350.000 Mark gekauft worden. Die Hotels haben zusammen 500 Betten. Außerdem ist in Swinemünde das drohe „Offenheim“, das zuerst ein Sanatorium war und später zum Hotel umgestaltet wurde, von einer Krankenkasse gekauft worden.

## Schöffengericht.

Wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens wurde der wegen der gleichen Straftat vorbestrafte Melter P. M. aus Radenzin zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Das Verbrechen war infolge Hinzukommens eines Wagens nicht zur Ausführung gelangt. — Wegen Sittlichkeitsverbrechens an Schulmädchen wurde der 76-jährige Rentenempfänger F. G. aus Stolp zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

## Stadttheater.

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Vollstück in 5 Akten von Ludwig Anzengruber. Anzengruber bekanntes tiefgründiges Volksdrama „Der Pfarrer von Kirchfeld“ hatte leider kein volles Haus schaffen können, was sehr zu bedauern war; denn unter Lügenkirchens bewährter Spielleitung wurden voll ausgereifte Charaktere auf die Bühne gestellt, wie man sie in kleineren Theatern sonst nicht sieht. Dazu kam, daß auch große Sorgfalt auf den Dialekt verwendet worden war, der von allen Darstellern treffend gemeistert wurde. Zunächst muß die prächtige, durchaus lebenswahre Figur des Wuselseppes Hans Lügenkirchens erwähnt werden. Hier sah man unwürdiges Leben und Wirklichkeit, eine Type der österreichischen Alpen. Auch Moje von Malten als Anna Birmeier, das Dirndl von St. Jakob, war dialektisch gut und schuf blühendes Leben, war überzeugend in jeder Weise und konnte die Herzen rühren. Den Pfarrer Hell gab Gothardt Fortloff in ruhiger, würdiger Zeichnung mit einem Schuß Bornehmheit, der sehr gut zu der Rolle paßte. Weiter wirkte er seinen Herzog treffend zum Ausdruck zu bringen. Dagegen war Ferdinand Halben als Pfarrer Better nicht recht am Platze. Es fehlte ihm das Abgeklärte und Ruhige des Alters in der Sprache. Von den weiteren Darstellern seien noch genannt Martin Rieder als Graf Peter von Fürstberg, Hans Wehrhahn als Revierjäger, Ine Bernds als Haushälterin Brigitte, Horst Eijold als Michel Berndorfer und Georg Döschle als Schulmeister. Sie fügten sich dem Rahmen des Ganzen ein und waren in ihren Rollen am Platze. Ausstattung und Spiel ließen keinen Wunsch offen. Infolge der fesselnden Handlung und der lebenswahren Darstellung besand sich das Publikum bald im Banne des Stückes. Es spendete, namentlich am Schlusse, starken, wohlverdienten Beifall. In Anbetracht des Gebotenen hätte die Vorstellung ein ausverkauftes Haus verdient. Offentlich wird der Besuch am Schlusse der Spielzeit ein bedeutend besserer, damit Direktor Brauer seine künstlerischen Bestrebungen in Stolp anerkannt sieht. Das hätte er in reichstem Maße verdient.

## Handelsnachrichten.

Preussische Zentralgenossenschaftskasse.

Die Preussische Zentralgenossenschaftskasse führt in ihrem Geschäftsbericht über das Jahr 1925 u. a. aus: Die ungünstige wirtschaftliche Lage von Landwirtschaft, Handwerk und Kleinhandel stellte die Genossenschaften dieser Wirtschaftskreise vor die denkbar schwierigsten Aufgaben. Das deutsche Genossenschaftswesen hat sich diesen Aufgaben im allgemeinen gewachsen gezeigt, was besonders daraus hervorgeht, daß bei 52.440 im Reichsgebiet arbeitenden eingetragenen Genossenschaften nur 130 Konkurse sowie 40 Geschäftsaufgaben eröffnet worden sind und daß im Jahre 1925 die Zahl der Neugründungen die der Auslösungen um rund 114 überstieg.

Angehts des Mangels an ausreichenden Eigenmitteln und Einlagen bei den Verbänden und Genossenschaften mußten die an das Genossenschaftswesen gestellten Kreditanforderungen in der Hauptsache durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse befriedigt werden. Die Realbedarfsfrage hat jedoch noch nicht eine befriedigende Lösung finden können. Nach zuverlässigen Berechnungen dürften Ende 1925 der deutschen Landwirtschaft nur etwa 1,3 Milliarden Rm. seit der Währungsstabilisierung an Realrediten zugeflossen sein. Die Personalverschuldung der Landwirtschaft betrug etwa 1,8-1,9

Milliarden Rm. Im landwirtschaftlichen Kreditgeschäft galt die Hauptfrage der Finanzierung ausreichenden Düngemittelbezuges der deutschen Landwirtschaft. Den Kreditbewilligungen an die Baugenossenschaften und die Produktivgenossenschaften sind angesichts der gesamten Wirtschaftslage enge Grenzen gezogen gewesen.

Als größte Geldgeberin der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse trat im Jahre 1925 an Stelle der Reichsbank die Rentenbank, und auch die Rentenbankkreditanstalt stellte in steigendem Umfang Mittel zur Verfügung. Da die Kreditie zu 1 Prozent unter dem Reichsbankdiskont zu Verfügung standen, war es möglich, die Hauptwechselfkredite zum Reichsbankdiskont zu gewähren. Aus dem Reingewinn von 6,3 Millionen Rm. wird nach angemessenen Rückstellungen zur Stärkung der Eigenmittel eine Gewinnausschüttung von 6 Prozent vorgesehen. In der Ausschüttung wurde dem Vorschlage des Direktoriums zugestimmt.

## Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk 278-282 (am 9. 4: 279-283) Roggen Märk. 171-177 (171-177). Sommergerste 180-200 (178-199). Futter- und Wintergerste 154-167 (151-164). Hafer Märk. 192-205 (193 bis 209). Mais loko Berlin —, —, —. Weizenmehl 36,25 bis 38,75 (36,25-38,75). Roggenmehl 25,00-27,00 (25,00-27,00). Weizenkle 11,00- —, —, —. Roggenkle 11,25- —, —, —. (11,10-11,25). Raps —, —, —. Leinöl —, —, —. Viktoriaerbsen 28-35 (28-35). Kleine Speiseerbsen 24,50-26,50 (24,50-26,50). Futtererbsen 22-24 (22-24). Pelusken 21,50-23 (21,50-23). Ackerbohnen 22,50-23,50 (22,50-23,50). Wicken 27,60-30 (27,60-30,00). Lupinen blaue 11,75-12,75 (11,75-12,75). gelbe 14,00-14,50 (14,00-14,50). Seradella 1924 16-24 (16-24), neue 29-32 (29-32). Rapskuchen 14,70-15,00 (14,70-15,00). Leinkuchen 19,40-19,60 (19,40-19,60). Trockenschneißel 9,70-10 (9,70-10). Sojafachro: 19,80-20,00 (19,80-20,00). Torfrelasse 30-70 —, —, —. Kartoffelstücken 16,00-16,50 (16,00 bis 16,50).

## Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verbandsverband Norddeutscher Molkereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 10. April. 1. Qualität 1,68, 2. Qualität 1,50, 3. Qualität 1,30 Rm. Tendenz ruhig.

Stettiner Produktbörse vom 10. April. Bitt-Erbsen 13-15,50, Kocherbsen 12-13,25, Rapskuchen, hies. 7,75, do. fremder 7,50, Roggenkle mit Saft 5,90, Weizenkle mit Saft 6,30 Mark.

Stettiner Getreidebörse vom 10. April. (Für 1000 Kilogramm waggongfrei Stettin): Roggen inf. 181, Weizen inf. 290, Hafer 200-208, Sommergerste 185-205, feine über Notiz, Futtergerste 170-184 M. Tendenz fest.

## Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 10. April 1926.

Auftrieb: Rinder 2062 Stück; darunter 379 Bullen, 543 Ochsen, 1140 Kühe und Füllen; Kälber 2100 Stück; Schafe 6125 Stück; Schweine 5691 Stück; Ziegen 30 Stück; — Ferkel; — Auslandschweine.

	Preise Goldpf. für 1 Pfd. Lebendgewicht
<b>I. Rinder:</b>	
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallma. höchst. Schlachtw. ungef. 12. Weibem.	52-55
b) do. do in Alter von 4-7 Jahren	47-50
c) junge, fleischig nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	42-46
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	37-40
B. Bullen	
a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwerts	51-53
b) vollfleischige jüngere	47-49
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43-46
C. Füllen und Kühe	
a) vollfleischige, ausgewächs. Füllen höchsten Schlachtwerts	50-54
b) vollfleischige ausgewächs. Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	42-46
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Füllen	34-39
d) mäßig genährte Kühe u. Füllen	26-30
e) gering genährte Kühe u. Füllen	22-24
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser II. Kälber)	36-43
a) Doppellender feinsten Mast	85-90
b) feinsten Mastkälber	72-82
c) mittlere Mast- u. helle Saukälber	55-67
d) geringe Mast- u. helle Saukälber	45-50
e) geringe Saukälber	45-50
<b>III. Schafe.</b>	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm	56-60
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe	46-54
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wergschafe)	34-40
B. Weidenmastschafe:	
a) Mastlamm	—
b) geringere Lamm und Schafe	—
<b>IV. Schweine.</b>	
a) Fett Schweine über 3 Pentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	81-82
c) mäßigfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	80-81
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	77-80
e) mäßigfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	75-76
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	73-76
Ziegen	20-25

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen glatt. Ausgefuchte Rinder und Kälber über Notiz.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

### Betrifft: Schulanmeldung an den höheren Schulen.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Aufnahmeprüfung an den beiden höheren Lehranstalten am Dienstag, den 13. April 1926, vormittags 9 Uhr, stattfindet.

Vorhergehende schriftliche Anmeldung bei den Herren Direktoren ist dringend notwendig.

Stolp, den 9. April 1926.

Der Magistrat.

### Betrifft Impfung.

Die vor dem 1. Januar 1926 außerhalb des hiesigen Ortes geborenen, noch nicht geimpften und zur Zeit hier anwesenden Kinder sind behufs Aufnahme in die Impfliste spätestens bis zum 20. April dieses Jahres im Rathaus, Zimmer Nr. 36, unter Vorlegung der Geburtsurkunde, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe, anzumelden.

Stolp, den 9. April 1926.

Die Polizeiverwaltung.

### Wiesenverpachtung.

Am Donnerstag, den 15. d. Mts. kommen im Walfmühlenterrain einige Wiesen zur Neuverpachtung.

Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Walfmühlweg, Ziegelei St. Georg.

Stolp, den 3. April 1926.

Der Magistrat.

## Dumke's Restaurant.

Empfehle meinen

erstklassigen Mittagstisch für 90 Pfg. mit Bier 1 Mt.

Heinrich Graven, Koch.

Mönchstr. 5.

## Saat-Kartoffeln

Original-Preußen

Selesta 1. Abfaat

von der Landwirtschaftskammer anerkannt, ferner

schlesisch. Rottlee

akklimatisiert und höchster Keimfähigkeit gibt auch in kleinere Sorten ab

Adolph Bernhardt, Triffstraße 4/5

Bestellungen Hauptkontor Am Bahntor 1 (Franziskaner.)

Vergebe

Alleinvertretung für meine Spezialbekleidung

Verkauf nur an Private.

Existenz

für geschäftsgewandte Dame.

Kiel, Schließfach 166.

Größere

## Grubenholzbestände

aus dem Stamm und eingeschlagen, sowie ganze Waldgüter

kauft sofort.

Offerten unter H. 151 an die Geschäftsstelle d. Stg.

## Paul Schmidt

Bahnspediteur

Fernruf 67 u. 68 Stolp i. Pom. Amtsstr. 34 u. 35a

Umzüge und Expeditionen jeder Art unter Garantie sorgfältigster Ausführung

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen sowie einzeln. Gegenstände in massiven, trockenen Speichern

Massenlagerung von Waren aller Art

Last-, Reise- und Luxusfahrwerke.

## Zeichnungsaufforderung

auf  
RM 40 000 000,— 8% Deutsche Kommunal-Goldanleihe von 1926  
(auf Feingoldbasis, daher wertbeständig)

unkündbar bis 1. April 1931, rückzahlbar zu 100 %;

Zinstermin 1. April und 1. Oktober (erster Zinsschein fällig am 1. Oktober 1926)

unter folgenden Bedingungen:

Zeichnungen werden

vom 12 April bis 17. April 1926 einschließlich

bei der untenstehend angeführten Bank während der üblichen Geschäftsstunden entgegengenommen.

Vorzeitiger Schluss der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Der Zeichnungspreis beträgt

95% vom Nennwert

zuzüglich Stückzinsen vom 1. April 1926 bis zum Zahlungstage unter Abzug der Kapitalertragsteuer.

Schlusscheinsteampel ist von dem ersten Erwerber gemäss § 36 des Kapitalverkehrssteuergesetzes nicht zu entrichten

Die Zuteilung der Stücke auf Grund der Zeichnung erfolgt baldmöglichst nach Ablauf der Zeichnungsfrist. Die Zeichnungsstellen behalten sich die Höhe der Zuteilung vor. Zeichnungen mit sechsmonatiger Sperrverpflichtung werden vorzugsweise berücksichtigt.

Die Bezahlung der zugeteilten Stücke hat vom 23. April bis 30. April bei der Stelle, welche die Zeichnung entgegengenommen hat, zu erfolgen

Die Zeichner erhalten zunächst von der Zeichnungsstelle ausgestellte Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe die endgültigen Stücke alsbald nach Fertigstellung ausgehändigt werden. Die Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte können nur insoweit berücksichtigt werden, wie dies den Zeichnungsstellen zugänglich erscheint.

Im April 1926.

## Provinzialbank Pommern

(Girozentrale)

Zweiganstalt Stolp i. Pom.

Wassertrasse 14 (Kreishaus)

## Autogaragen

aus Eisenbeton

fabrikmäßig hergestellt, die der Autobesitzer beim Wohnungswechsel abmontieren und wieder aufstellen kann, halten wir stets auf Lager.

Probegarage ist Blumenstraße 25 jederzeit zu besichtigen.

Angebote und Vertreterbesuch kostenlos.

Pommersche Zementstein-Fabrik

„Metron“

Köpke, Ottow & Co.

Maschinen-  
Zylinder-  
Motoren-  
Zentrifugen-  
Auto-  
Leder-

# Oele

Maschinen-  
Wagen-  
Leder-  
Huf-

# Felle

La. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 792.

Gegr. 1862.

## Dr. Höpfners

Chirurg. u. orthopäd. Privat-Klinik  
Stolp i. Pom. — Wasserstr. 20.

Neuzeitliche Röntgen-Anstalt

Behandlung von Geschwülsten operativ oder durch Tiefenbestrahlung.

Werktagl. 9—11, 3—4

## Gummibälle

beste Syndikatware  
grau und bunt, alle Größen, von 1 1/4 bis 8 Zoll wieder eingetroffen.

Wiederverkäufer

kaufen bei mir jeden Posten zu Original-Fabrikpreisen.

Max Reimann,

Seifen-Spezialhaus.

Schmiedestraße 7.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volkstüche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mt. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff, Joh. Paul Hartmann, Markt 16

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Böcke, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volkstüche.

W. Laenen, Stadtrat.

Stolper  
Straßenbau-  
Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der am Donnerstag, den 29. April 1926, nachmittags 3 Uhr im Mund's Hotel, Stolp stattfindenden

General-Versammlung

ermöglicht eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes
2. Feststellung des Jahresabschlusses und der Gewinnverteilung für 1925
3. Geschäftliches

Stolp, den 9 April 1926

Der Vorstand.

Dr. Paul Giebe,

Vorsitzender.

Luftge rocknetes

Dorstmehl u.

Fischmehl

Budm. Futterfalk

bietet an

Carl Schröder,

Fernruf 509. Mittelstr. 43.

Stadt-Theater

Fernruf 419.

Heute

Montag, den 12. April

abends 8 Uhr

Volksvorstellung

Ehrenabend

für Moje von Malten

„Totenkopfburschen“

Ein herrliches Husarenstückchen

in 4 Akten von Leo Benz

zu ganz niedrigen Preisen

von 30 Pfg. bis 1 Mt.

Dienstag, den 13. April

abends 8 Uhr

„Madame Butterfly“

(Die kleine Frau Schmetterling)

Oper in 3 Akten von

G. Puccini.

Mit großem Orchester.

S. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

in schwarz und farbig.